

## **B.Z.-Kolumne**

Reformationstag 2020

31. Oktober 2020

### **Bischof Dr. Christian Stäblein**

Halloween muss dieses Jahr ausfallen. Vordergründig, weil pandemiebedingt Kontakte reduziert und Straßenumzüge vermieden werden sollen. Ein tieferer Grund dürfte sein: Wir sind dieses Jahr erschrocken genug, wir brauchen kein vermeintliches Spaß-Erschrecken mehr. Wir brauchen überhaupt keine Angstmacher, die Zeiten sind schon gruselig. Ich habe kein Problem damit, dass Halloween ausfallen muss, im Gegenteil, auf diese Weise ist mehr Zeit für das Fest, das da seit Jahrhunderten liegt: der Reformationstag.

Am 31. Oktober 1517 hat Martin Luther an die Wittenberger Schlosskirche Thesen geschlagen. Angeschlagen? Man muss sich das Ganze damals vielleicht nicht zu martialisch vorstellen. Was umstürzende, ja epochale Folgen hatte, war im ersten Augenblick eher eine Einladung zur Debatte, die Kirchentür eine Art Pinnwand für besonders Wichtiges. Eine Einladung, das sind die Worte Luthers aus meiner Sicht bis heute. Im Kern sagen seine Thesen: Was dein Leben ausmacht, vor Gott und vor dir selbst, das kannst und musst du dir nicht verdienen. Dein Leben ist ein Geschenk. Gerecht und gut wird es nicht durch deine Leistungen. Gott sieht dich freundlich an, wenn du dich ihm zuwendest.

Ob das so stimmt, darüber ist – Stichwort Einladung zur Debatte – immer wieder heftig diskutiert worden. Ist es richtig, sich Gott so gnädig vorzustellen? Wäre es für das Fortkommen der Menschen nicht besser, sie stellten sich Gott mahnend vor – du musst das und das tun und dein Leben so und so ändern? Wie Gott ist, das gehört zu den lebendigsten Fragen in den Kirchen.

Aber die Botschaft des Reformationstages tut gerade heute und im Blick auf einen möglichen nächsten Lockdown besonders gut. Bei allem notwendigen Sorgen ist unser Leben nicht einfach unsere Leistung. Vor Gott zählt nicht, was wir geschafft haben. Es zählt die Gewissheit: auch wenn wir alles Mögliche verlieren, verliert Gott uns nicht aus dem Blick. Das nimmt uns nicht alle Angst und Sorge. Wir können sie so aber besser zulassen. Wir müssen uns nicht gegenseitig erschrecken und Angst einjagen, um unsere eigene loszuwerden. Masken tragen wir dieser Tage ohnehin, gut so, um andere zu schützen. Am Reformationstag gehört auf diese Masken aber kein aufgerissener

Schreimund. Man könnte, wer wollte, ein Lächeln auf die Masken malen. Gott schaut Dich freundlich an.